

Bildungspolitikerin Jacqueline Fehr fordert ein Vor-Kindergartenjahr

Spielgruppen ins Spiel bringen

Dreijährige sollen vor dem Kindergarten an vier Halbtagen eine Spielgruppe, Kita oder einen Vor-Kindergarten besuchen können – freiwillig und kostenlos. Wird Fehrs Vorstoss angenommen, könnte das für Spielgruppen die Wende bedeuten. Franziska Hidber



Jacqueline Fehr will eine «Frühe Förderung» für alle – auf freiwilliger Basis und kostenlos.

Foto: zVg



Unterstützen Sie den Vorstoss!

Helfen Sie mit. Es geht darum, Spielgruppen als ideale Partnerinnen und als kindgerechten, spielerischen und preisgünstigen Bildungsort für dieses Vorbereitungsjahr ins Spiel zu bringen und aufzuzeigen, was und wie Kinder in der Spielgruppe konkret profitieren. Am besten via Leserbrief in der Regionalzeitung, als Reaktion auf entsprechende Presseberichte.

Vorlagen finden Sie im Downloadbereich unter www.spielgruppe.ch

Mit vier Jahren, manchmal erst mit fünf, beginnt in der Schweiz der Kindergarten. Das ist spät. Zum Vergleich: Schwedische Mädchen und Buben besuchen den Kindergarten mit eineinhalb Jahren, die jungen Franzosen mit zweieinhalb, und in Deutschland beginnt der Kindergarten immerhin mit drei. In der Schweiz gibt es für diese Altersstufe zwar Spielgruppen und Krippen – aber nur für Kinder, deren Eltern das nötige Kleingeld und das Bildungsbewusstsein dafür haben. Das will die SP-Politikerin jetzt ändern.

Ein Angebot für alle

Dafür soll der Abschnitt «Schulwesen» in Artikel 62 der Bundesverfassung mit einem neuen Abschnitt ergänzt werden: «Die Kantone sorgen für ein unentgeltliches freiwilliges Vorbereitungsjahr auf den obligatorischen Schulunterricht.» Ob dieses Vorbereitungsjahr in der Spielgruppe, in Kitas angeboten oder neu als «Vor-Kindergarten» konzipiert wird, wäre den Kantonen überlassen. Das heisst: Jetzt sind die Spielgruppen am Ball.

Bildungspartnerinnen

Denn: Falls der Vorstoss angenommen wird (die Diskussionen laufen voraussichtlich im zweiten Semester), könnte das für die Spielgruppen eine Kehrtwende bedeuten. Statt ein neues, teures Angebot aufzubauen, setzen die Kantone im Idealfall auf Spielgruppen – sofern

sie erkennen, dass Spielgruppen die perfekten Bildungspartnerinnen sind. Und dafür spricht einiges: Sie sind kindgerecht, pädagogisch professionell, institutionalisiert, etabliert, kostengünstig und in jedem Dorf zu finden. Aber auch die Spielgruppen würden profitieren: Nach all den Jahren im privaten Bereich wären sie endlich offiziell in der Bildungslandschaft verankert, würden von der öffentlichen Hand finanziert und könnten ausgebaut werden.

Und nun?

Genau das gilt es jetzt zu kommunizieren. In den nächsten Monaten werden die Meinungen gemacht, und erwartungsgemäss ist der Vorstoss im Parlament umstritten. Zuspruch gibt es vor allem aus der SP und der CVP, teilweise auch aus der FDP. Christa Markwalder (FDP/BE) etwa findet es «sinnvoll, Kinder möglichst früh fürs Lernen zu begeistern».

Anders sieht das ihr Parteikollege Christian Wasserfallen, Präsident der nationalrätlichen Bildungskommission: «Kinder sollen in der Familie gross werden», sagte er gegenüber der Zeitung «Der Sonntag.» Auch Nationalratspräsident Hansjörg Walter von der Thurgauer SVP hat Bedenken. Erstens wegen der Kosten. Zweitens wegen einer möglichen Überforderung der Kinder. Das zeigt: Aufklärungsarbeit ist gefragt!

Neu: Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung

Endlich! Jetzt gibt es erstmals ein Referenzdokument für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung – abgesehen von der Spielgruppenpädagogik natürlich. Der Orientierungsrahmen beschreibt, wie kleine Kinder die Welt entdecken und wie Erwachsene sie dabei begleiten können. Das Marie Meierhofer Institut für das Kind hat den Orientierungsrahmen verfasst, herausgegeben wird er von der Schweizerischen UNESCO-Kommission und dem Netzwerk Kinderbetreuung: www.orientierungsrahmen.ch